

Im Opiumrausch zur eigenen Hinrichtung

Von Christoph Kalies

FLENSBURG Die sinfonische Dichtung ist eine der großen musikalischen Innovationen des 19. Jahrhunderts. Der Franzose Hector Berlioz kam als erster auf die Idee, seine Kompositionen mit einem erzählerischen Programm zu unterfüttern und ließ sich 1830 in seiner „Symphonie Fantastique“ von der Geschichte eines Künstlers leiten, der aus

unerwiderter Liebe den Verstand verliert und im Opiumrausch so allerhand erlebt – bis hin zur eigenen Hinrichtung und dem „Traum einer Sabbatnacht“. Starker Tobak!

Das schleswig-holsteinische Sinfonieorchester hat sich in seinem 5. Saisonkonzert unter der Leitung seines GMD Peter Sommerer dieser großartigen, leidenschaftlichen und faszinierenden Musik angenommen und sie in Flensburgs

Deutschem Haus eben genau so präsentiert. Der Kopfsatz „Träumereien – Landschaften“, in dem das Hauptthema der schönen Geliebten erst langsam entwickelt wird, um später durch die ganze Komposition zu geistern, gelingt als wunderbar zurückgenommenes Suchen. In „Un bal“ kommt das Walzerthema luftig und elegant daher. In der zwischen Dur und Moll changierenden Szene auf dem Land wird das

der Oboe antwortende Englischhorn raffiniert im Rang platziert, was einen wunderbaren Raumklang ergibt. Bei der „Hinrichtung“ und im Finalsatz haben Blechbläser und Schlagzeuger ihren großen Auftritt, den sie mit Bravour und Klanggewalt absolvieren. Einfach klasse!

Dass Berlioz mit seinem Werk ein ganzes Genre prägte, hatten die Musiker schon zuvor gezeigt: Mit Antonin Dvo-

raks grotesk-dramatischer „Mittagshexe“ und mit Henri Dutilleux's „Metaboles“, die eher abstrakte psychische Zustandsbestrebungen wie „erstarrt“ oder „aufflammend“ mit packender musikalischer Anschaulichkeit aufladen. 1944 natürlich in einer anderen Tonsprache als zu Berlioz' Zeiten, aber vom Orchester ebenso engagiert und überzeugend vorgeführt. Großartige musikalische Erzählkunst!